



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.

Statistik

Zedlitz-Neukirch, Leopold von

Berlin, 1828

B. Die Landgrenzen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47789)

hat an diesen Küsten den trefflichsten Hafen; er ist halb aus dem Seetief und großen Becken, halb aus der Mündung der Dange gebildet, seine Länge beträgt an 1000, seine Breite an 80 bis 100 Ruthen, seine Tiefe aber 13 bis 14 Fuß, er kann 300 Schiffe von jedem Range aufnehmen. Im Jahre 1826 waren 667 Schiffe mit 74,687 Lasten ein, und 559 Schiffe mit 73,767 Lasten ausgelaufen. Nördlich vom Hafen steht auf einer sandigen Höhe der jetzt 100 Fuß hohe Leuchthurm. In Memel ist ein See- und Wettgericht. Die Ausfuhr besteht vorzüglich in Korn, Flachs, Hanf, Borsten und Holz. Peter Emanuel Meier hieß der Kaufmann, welcher den hiesigen Mastenhandel gründete, und 1752 wurde dazu ein Mastenbraker aus London verschrieben. Memel hat lange Zeit in merkantilscher Hinsicht eine Nebenbuhlerin an Liebau gehabt, aber siegreich den Kampf mit dieser, weniger von der Natur als Handelsplatz begünstigten Stadt bestanden. Dreizehn Sägemühlen nahe am Strande liefern bedeutende Ladungen von Brettern, Balken und Klößen, die viel nach Holland gehen; nicht minder bedeutend ist der Schiffbau und die Fischerei, besonders ist das nahe Stranddorf Witte oder Witte sehr bekannt wegen seines Reichthums an wohlschmeckenden Neunaugen. Das nördlich von Memel gelegene Dorf Rackelberg ist die Hauptbernsteinschöpferei des vormaligen Litthauen. Von Memel führt eine Straße durch sandigen, unfruchtbaren Boden an den Ufern der Dange über Dangerlacken und Nimmersath nach Polangen.

Mit Nimmersath, dem nördlichsten Punkte der preuß. Monarchie, verwandelt sich die Beschreibung der Küsten in die der Grenzen gegen Rußland.

B. Die Landgrenzen.

a. Gegen Rußland.

Während andere Staaten ihre Grenzen durch die Bollwerke der Kunst sorgsam verwahrt haben, während Frankreich die dreifachen Baubanslinien erbaute, und Hunderte von Mil-

lionen darauf verwendete, um das Eindringen des Feindes zu verhindern, oder ihm den Weg des Kampfes vorzuschreiben, sehen wir einen langen Grenzzug von 179 geograph. Meilen zwischen einer der mächtigsten Monarchien des mittlern Europa und dem größten Staate des Nordens, auf dem man sich nicht veranlaßt fand, einige Brückenköpfe ausgenommen, Festungen anzulegen. Weitläufige Wälder, hohe Waldrüden, Schluchten, Moräste und Sümpfe, von wenig fahrbaren Straßen durchschnitten, sind die Haupthindernisse an diesen Grenzpfosten. Auf preussischer Seite wird Memel nicht mehr unter die Zahl der festen Plätze gerechnet, und das kleine Fort von Lyck im Spirdingsee, das einzige Werk, welches Friedrich II. auf dieser östlichen Grenze erbauen ließ, liegt in Trümmern, unberücksichtigt blieb es, und nur einzelne Aufwürfe und Mauern bekunden sein ephemeres Dasein. Südlicher ist Thorn, in den letzten Jahren auß's neue zum mächtigen Weichselbollwerk umgeschaffen, und deckt und beherrscht in Gemeinschaft mit Graudenz und Danzig die Strombahn der niedern Weichsel. So ist es wieder zum wichtigen militairischen Platz geworden, nachdem es in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts die bedeutenden Werke verloren hatte, in denen einst Dönhofs kräftige Maaßregeln allen Angriffen des berühmten Wrangel glücklich widerstanden. Mit dem an Rußland abgetretenen Südpreußen und Neupreußen hat der Staat keinen Waffenplatz von Bedeutung verloren. Der starke Brückenkopf Modlin, am Einfluß der Narew in die Weichsel, hat ihm nie gehört, und Warschau war bei aller Wichtigkeit und Größe nicht als fester Platz zu betrachten. Das durch seine natürliche Lage feste, und schon früher mit Mauern und breiten Gräben umgebene Lenczick oder Lenschütz an der Bzura, war zwar in den Jahren 1804 und 1805 mit seinem hoch gelegenen Felsenschlosse in einen Waffenplatz verwandelt worden, aber entweder waren seine Werke noch nicht vollendet, oder man hielt sie nicht eines erfolgreichen Widerstandes fähig, denn der Kommandant räumte es beim Ausbruch der Feind-

seligkeiten, und führte Garnison und Geschütz zur Armee. Langer Widerstand leistete in den letztern Zeiten wieder zweimal das einst befestigte Kloster Klarenberg, auch Jasno Gura genannt, bei Czestochau auf dem linken Ufer der Wartha gelegen. Diese Fortifikationen entstanden, um die Schätze eines der reichsten Klöster der katholischen Christenheit zu beschützen. Seine festen Mauern trozten im Jahre 1703 schon den Schweden und Polen unter dem Landgrafen von Hessen, und ein Jahr später scheiterte wieder ein von dem schwedischen General Renschild mit 8000 Mann auf diesen Platz unternommener Sturm; auch in die Hände der Russen fiel es im Jahre 1772 erst nach langwieriger Belagerung. — Im Ganzen war also Südpreußen und Neuostpreußen in militärischer Hinsicht von keiner großen Bedeutung, sondern ein weit ausgedehntes, offenes Land, seine natürliche Unzugänglichkeit durch Wälder, Flüsse und Moräste abgerechnet, nur von wenig wirklich haltbaren Punkten beschützt. Von jenen oben erwähnten 179 Meilen kommen $29\frac{3}{4}$ auf den Königsberger, $53\frac{3}{4}$ auf den Gumbinner, $22\frac{1}{2}$ auf den Marienwerder, $18\frac{3}{4}$ auf den Bronberger, 26 auf den Posener, $28\frac{1}{4}$ auf den Doppelner Regierungsbezirk. Die spezielle Regulirung dieser Grenze, auf welcher von Seiten Russlands eine durch Kosacken und andere Militärkommando's unterstützte, strenge Grenz- und Zoll-Polizei obwaltet, ist durch eine besondere, damit von beiden Mächten beauftragte Commission auf folgende Weise regulirt worden.

Von dem nördlichsten Punkte der preussischen Monarchie läuft sie durch die Fichtenwälder von Einkallen bis an den Einfluß der Dange, von da sucht sie die zu Jacubova gehörigen Waldungen auf, und tritt bei Kalischken ganz an die Torfmoore heran. Eine halbe Meile südlicher durchschneidet die Strombahn der Winge die Landesgrenze, welche hinter dem Dorfe Pistaszen wieder durch bedeutende Waldungen fortläuft, (sie gehören größtentheils auf litthauischer Seite zur Stadt Wigirschen, und stoßen östlich im Flußgebiet der Nischewe mit denen von Pzagespurven zusammen), auf dem linken Ufer

des Flusses Tenne erfüllen diejenigen großen Waldungen diese Grenzpforte, welche sich auf 4 Meilen Länge und 2 Meilen Breite aus dem Heidekruger Kreise, zwischen den litthauischen Städten Gordon und Novamiesio hineinziehen. Hier tritt westlich des Dorfes Degatchen das russische Gebiet zwischen die Kreise Heidekrug und Tilsit hinein, während südlich die nördlichen Ortschaften des Kirchspiels Coatsjuten, zum Tilsiter Kreis gehörig, über die Regelmäßigkeit des Grenzzuges hinaus nach Litthauen vortreten, wodurch dieses Kirchspiel auf drei Seiten von Rußland umgeben wird. Viel regelmäßiger zieht sich die Landesgrenze von da an bis an das litthauische Städtchen Pojur. Hier übernimmt die Strombahn des Jura, der sich bei diesem Orte mit der litthauischen Szechuma vereinigt hat, die Bezeichnung auf eine Länge von 160 Ruthen, aber schon beim Dorfe Ablenken hört diese natürliche Grenze wieder auf, und die politische zieht sich am westlichen Saume des großen Jura- und Trapdner-Forstes (der letztere auf dem linken Ufer des Niemen oder Memel) zwischen Morasten bis zur Strombahn der Memel, auf deren rechten Ufer sie von der, über das Grenzzollamt Schmalingken laufenden, Kommerzialstraße (die von Tilsit kommt, und über Georgenburg nach Litthauen führt) durchschnitten wird. Von hier an ist die ehemalige Marienpolder Kreisgrenze zur Landesgrenze geworden. Eine Meile von ihr entfernt liegt die polnische Stadt Prens, zu preussischen Zeiten das Grenzpostamt, welches über Kauen die Briefe nach Rußland besorgte. Auf dem linken Ufer des Niemen fängt bei dem zum Pilsfallener Kreise gehörigen Dörfchen Kirkele die Strombahn der Szechuppe an, sich zur Grenze aufzuwerfen, sie bleibt auf 5 Meilen die natürliche und politische Bezeichnung derselben; aber bei dem Städtchen Schirwind, dem östlichsten Punkt der preussischen Monarchie, überläßt dieser Fluß jene Bezeichnung zweien zu seinem Gebiet gehörigen Strömen, der Schirwind und der Lepone. Die Szechuppe hat auf diesem Grenzzuge bei Schirwind eine untermauerte, bei Kurbile und Ezigale hölzerne Brücken. Die

Schirwind hat eine hölzerne bei dem polnischen Dorfe Olwita, die Lepone eine bei Szukeline.) Wo diese drei Ströme aufhören die Landesgrenze zu markiren, läuft die von Gumbinnen über Szirgupönen und Stallupönen nach Wirballen (Wierzbolow) führende Kommerzialstraße. Im letztern Orte war einst das Stabsquartier des preussischen schwarzen Husaren-Regiments, auch Todtenköpfe genannt. Diese Straße läuft auf dem linken Ufer der Pissa, meistens auf Dämmen und zwischen Morästen, bis Szirgupönen, wo sie über eine steinerne Brücke zum ersten Mal, vor Danzkehmen aber auf einer hölzernen zum zweiten Mal über diesen Fluß führt. Mit wenigen Krümmungen zieht sich die Landesgrenze über die Feldmarken der preussischen Dörfer Madlamken und Alimonien, an dem litthauischen Dörfchen Nebutzehmen vorbei, bis zum Eingange des polnisch-russischen Städtchens Wysztyden; der einst dazu gehörige See ist preussisch geblieben. An seinem nördlichen Ende beginnt der Goldapper Kreis, an ihm zieht sich die Landesgrenze sehr regelmäßig bis an den kleinen Landsee von Maudon herab, dann tritt auf preussischer Seite die große Waldung, in der sich das Bassin der Rominte befindet, bis an die Grenze heran, während auf ihrer Südseite der russisch-polnische Bezirk von Przeroslen mit seinem bergigen, von See'n und Morästen erfüllten Terrain, in einem spitzigen Winkel sich in den Goldapper Kreis drängt. Der Grenzzug wird von dem kleinen Dorfe Borawken an, wieder sehr regelmäßig, er läuft zwischen See'n und Morästen hin. Die preussische Kreis- und Grenzstadt Margrabowa wird meistens nach ihrem Schlosse Dlesko genannt, und findet sich auch unter dieser Bezeichnung auf den größern Karten. Dieses Schloß erbaute Albrecht I. zum Andenken einer Unterredung, die er hier am 11ten August 1560 mit seinem Oheim, Sigismund von Polen, unter einem am Ufer des Landsee's aufgeschlagenen Zelte hatte. Eine zweite geschichtliche Merkwürdigkeit hat dieses Schloß durch den Sieg, welchen der berühmte Schwede Steinbock am 21sten October 1656 über die vom polnischen General Gonsiowski

geführten Truppen erfocht, und dadurch den, von den Tartaren gefangen genommenen und in einen Morast geschleppten Fürsten Radziwil befreite. Die russische Seite erfüllen die Wälder, Sümpfe und Brüche von Augustowa, ihre Wäldnisse stoßen an die Stanbinische Haide, die mit den sich nördlich nach Litthauen ziehenden Waldungen in Verbindung steht, die sich längs der Vibra und Ruthe hinziehen. Augustowa, ein jetzt russisches Städtchen von 400 Häusern, wurde von Sigismund, König von Polen, erbaut, und während es im Besitz Preußens war, diente es dem Tartaren-Pulk und den Towarczys zur Garnison. Von Cymochen läuft die Landesgrenze in ziemlich fruchtbarem Boden am Lycker Kreise über die Feldmarken Kiehlen und Pommitziken bis zum Kayrod-See, auf dessen Ostseite das ehemalige Poblachim beginnt. Die Stadt Kayrod liegt auf russischem Gebiet, und ist auf einer langen und schmalen Erdzunge erbaut; nur zwei Eingänge führen zu diesem von der Natur unzugänglich gemachten Grenzorte. Der See ist so tief, daß man an vielen Stellen mit dem Senkblei 80 Klafter findet. Die großen Netzei, Lyck- und Bobrzschen Brüche erfüllen auf russischer Seite das Gebiet längs dieser Grenze, die sich zwischen Sümpfen und Morästen von der Lyck durchschnitten hinzieht. In diesem Flusse war es, wo der vorhin erwähnte polnische General Gonstewsky die Brandenburgern unter dem General Waldeck, und die Schweden unter Riedeshielm am 11ten September 1650 schlug. Die russische Stadt Grajew steht mit Lyck, und Szcuzyn mit Bialla nur durch schlechte Seitenwege in Verbindung. Von dem zum Johannisburger Kreise gehörigen Dorfe Groß-Brzoken an, findet die politische Grenze in dem Flüsschen Wincenta wieder eine natürliche Bezeichnung auf 2000 rhein. Ruthen. In dem, 4 preuß. Meilen von der Landesgrenze entfernten, Spirdling-See liegt der einzige, oben erwähnte, feste Platz an dieser Grenze, das Fort Lyck in Trümmern, nur einzelne Magazine befinden sich hier. Die aus demselben See kommende flößbare Pisch (auch, polnisch, Pissa genannt), zum Gebiet

der Narew gehörig, nimmt an dieser Landesgrenze den Vinzenta auf. Am rechten Ufer dieses Flusses dehnen sich wieder lange waldige Moräste aus, durchströmt von der Pisch und Churoszel. Der letzte Fluß hat seine Quellen unfern der Eishammer von Bondoleck, die ihr Material aus den nahen polnisch-russischen hohen Defen beziehen. Mit wenigen Krümmungen zieht sich die Grenze bei den Theeröfen oder Pechhütten von Spallingen vorbei bis an die Skwa. Auf der russischen Seite erfüllen wieder lange und dichte Wälder, durchströmt von der schiffbaren Narew, die Gebiete der vormaligen Woywodtschaft Massau oder Mussau und der Länder Lomza und Mozan. Lomza, 4 Meilen von der Grenze am linken Ufer der Narew, war im sechzehnten Jahrhundert eine blühende Stadt mit 800 massiven Häusern, jetzt ist sie durch Kriege und Feuersbrünste auf 200 meist hölzerne Häuser reducirt. Hier läuft die Straße von Grodnow nach Warschau vorbei. Nowograd, am Einfluß der Pisch in die Narew, ist ein todtes kleines Grenzstädtchen. Ein anderer Grenzort Gollno oder Kollno liegt an der Kommerzialstraße, die von Johannisburg in das Innere von Polen führt; sie war einst die Stabsgarnison des Dragoner-Regiments Mouquette. Auf der preussischen Seite beginnt mit Spallingen, zum Kirchspiel Friedrichshof gehörig, der Kreis Ortelsburg vom Königsberger N. B., in welchem, obgleich er zum alten Preußen gehört, dennoch bloß polnisch gesprochen wird. Das zu Fürstenwalde befindliche Grenzzollamt steht durch eine befahrene Waldstraße mit dem polnisch-russischen Städtchen Myszyeck am rechten Ufer der Kosoga in Verbindung. Die Quellen des Dmulew und der Bruch von Sierocki durchschneiden die Landesgrenze beim polnischen Dorfe Zromby. Sonst ging die Poststraße von Königsberg nach Warschau über Ortelsburg und Chorzel. Das letztere Städtchen liegt auf dem polnischen Gebiet am linken Ufer des fließbaren Flusses Drzyc, der südlich von dem preussischen Kirchdorfe Opalenitz, die Landesgrenze bis zum polnischen Städtchen Janowa bezeichnet, und dessen Quellen

an dieser Grenzpforte zu finden sind. Bei Janowa hat dieser Grenzfluß eine hölzerne Brücke. Nordwestlich dieser Stadt tritt das polnisch-russische Gebiet mit einem spitzen Winkel durch die Feldmarken Nowawies und Smolany in den Neidenburger Kreis, südwestlich aber zieht sich die Landesgrenze wieder ganz regelmäßig bis an das morastige Becken der Mlava oder Mlawka und des Drzyc. Hier ist jetzt die oben erwähnte Posastraße gelegt, Neidenburg ist die letzte preussische, und Mlava die erste polnische Station. Dieser Grenzort ist durch Madalinskis kühnen Schritt bekannt geworden. Südlich von Soldau zieht sich die Landesgrenze in nordwestlicher Richtung bis zum Strom Soldau, der sie auf 4100 Ruthen weit bezeichnet. Bei dem preussischen Dorfe Przellenk hat er eine hölzerne Brücke. Von jener Bezeichnung kommen noch 1500 Ruthen auf den Reg. Bezirk von Marienwerder, der südlich von Groß-Lenzky beginnt. Auf dem rechten Ufer der Soldau läuft die Landesgrenze mit mehreren vorspringenden Winkeln aus den Wäldern von Gurzno in die von Rypin, dafür tritt die russische Grenze bald darauf in den Straßburger Kreis hinein, bis mit vielen Krümmungen die Flüsse Pissa auf 3000 Ruthen, und die Drewenz auf 7 Meilen die natürliche Grenze bis beinahe zu ihrem Einfluß in die Weichsel werden. Die preussische Stadt Gollup liegt unmittelbar auf der Grenzlinie, eine ihrer Vorstädte (Doberzyn) ist sogar schon polnisch. Hier führt eine steinerne Brücke über die Drewenz, eine zweite bei dem Dorfe Deutsch-Leibitsch. Eine Stunde südwestlich von diesem Dorfe, bei Slotorya, wird die Drewenz von der Weichsel aufgenommen. Von Deutsch-Leibitsch, wo das Grenzzollamt ist, zieht sich die Landesgrenze durch eine walderfüllte Gegend bis an die Weichsel heran. Dieser mächtige Strom hat auf dem Punkte, wo er die Landesgrenze durchschneidet, eine Breite von 2850 Fuß; zwischen engern und höhern Ufern eingezwängt wird sein Flußbett gegen die Mündung der Drewenz schmaler, so daß es bei Slotorya nur 2560 Fuß und bei Thorn 2322 Fuß Breite hat. Auf russisch-polnischer Seite

ist der erste Uebergangspunkt durch die Fähr von Nieszawa, auf preussischer Seite die 2500 Fuß lange hölzerne Brücke bei Thorn. Mit dem Kirchdorfe Neugrabia endet der Marienwerdersche Reg. Bez., und südlich beginnt der von Bromberg mit dem zum Inowraclawer Kreise gehörigen Dörfchen Dpozki. Auf der polnischen Seite liegt das offene Städtchen Sluzewo an der Straße von Thorn nach Gostynin. Hier wird der Grenzzug wieder sehr unregelmäßig, er läuft durch Sümpfe und Moräste über die Feldmarken von Chrostowo und Sendzin (polnischer Seite), bis an den langen und breiten Bruch, die Bahorze genannt. Auf dessen Westseite liegt das kleinste Städtchen der preussischen Monarchie, Kruswice, welches der Geburtsort des Stammvaters des berühmten Fürstengeschlechts der Piasten ist. Von dem polnischen Städtchen Piotrkowo eine Meile westlich, durchschneidet ein breiter Ausfluß des Goplo-See, der südlich mit den Gewässern von Compolno in Verbindung steht, die Landesgrenze. Die von Inowraclaw nach Kalisch führende Poststraße läuft durch die Grenzdörfer Woiczin (preuss. Seite), und Kounaty (poln. Seite). Bei dem erstern Orte beginnen See'n und die Ausflüsse derselben eine natürliche und politische Grenze zugleich zu bilden, bis mit Ostrowo der Peisersche Kreis des Reg. Bez. Posen beginnt. Hier ist durch eine nachträgliche Uebereinkunft die preussische Grenze hinter die Städte Slupce und Peisern zurückgezogen worden, so daß das zwischen diesen beiden Grenzstädten gelegene Dorf Szamarczewo zum Grenzzort geworden ist; von hier aus sucht die Grenze die Strombahn der Wartha auf, die bei Peisern eine untermauerte Brücke hat, (sie ist durch den Sturz bekannt geworden, den Carl XII. von ihr herab ins Wasser that; ohne die Hülfe eines herbeieilenden Fischers würde dieser unruhige Fürst schon hier das Ziel seiner Tage gefunden haben). Die Proszna, in Schlesien Briesnitz genannt, welche bei Tarnowa in die Wartha fällt, ist zur Grenzbezeichnung gewählt worden, und zwar von dem Punkte, wo sie Schlesien verläßt, bis zu ihrer Mündung. Der lange, durch diesen Fluß

bezeichnete Grenzzug wird nur auf eine Strecke von 2 Meilen, wo er sich hinter denselben zurückzieht, unregelmäßig, während die Proszna die Mauern von Kalisch bespült, dann sich wieder westlich wendet, und, zwischen niedrigen und morastigen Ufern hinfließend, von neuem zur Grenzbezeichnung wird. Kalisch ist durch seine Lage zwischen zwei Armen der Proszna, und umgeben von Morästen, mehr noch, als durch seine hohen, mit Thürmen versehene Mauern ein fester und unzugänglicher Ort. Außer jenen Mauern ist er nie von Fortificationen umgeben gewesen. Während Preußen diese Stadt besaß, ging sie verschönert aus dem Schutt hervor, in den sie eine verheerende Feuersbrunst gelegt hatte. Sie steht durch drei Straßen mit Preußen in Verbindung; die eine ist die, welche über Ostrowo nach Breslau führt (17 $\frac{1}{2}$ Meile, es ist dieses die Poststraße nach Warschau), die andere über Grabow und Kempen nach Namslau und Brieg, eine dritte führt über Pleszew und Neustadt nach Posen. Die Proszna hat, soweit sie sich auf diesen Grenzzug bezieht, bei Landsberg, Prauska, Wieruszow, Wynglowize, Giczyce und Grabow Brücken, und bei dem ehemaligen Kloster Dhlabock, wo sich die Dhlabock in die Proszna ergießt, eine Ueberfuhr. Die Grenzbezeichnung wird durch den zum Gebiet der Proszna gehörigen Elguther-Bach fortgesetzt, bis sie bei Stimaliz der Saum des Bodzanzowitzer Waldes übernimmt. Hinter dem schon nach Polen gehörigen Städtchen Alt-Krzepitz liegen mehrere Luppenfeuer an dem Fluß, die Lis oder Eiswartha genannt (eigentlich der westliche Arm der Wartha), die wieder auf vier Meilen zur Grenzscheide wird; dieser Fluß hat bei dem preuß. Dorfe Parchwitz eine Brücke, über welche die Straße von Lublinitz nach Czestochau führt. Noch südlicher wirft sich ein kleiner, zum Gebiet jenes Flusses gehöriger Bach auf eine Meile zu jener Bezeichnung in den Wäldern an diesen Grenzpforten auf. Bei Woschnick durchschneidet die von Namslau nach Polen führende Straße die Grenze und bei Panczow die, so von Larnowitz kommt und nach Siemierz führt. An dieser Grenze

wirft sich ein mäßiger Höhenzug, der bei dem Dorfe Dombrówka im Oppeln'schen beginnt und sich nach Polen hineinzieht, wo er sich am linken Ufer der Wartha verflacht, zur Wasserscheide auf. Hier strömt die Brinica aus drei kleinen See'n in der Gegend von Groß=Zyglin, östlich von Georgenberg, und bleibt, indem sie ihren Lauf in südlicher Richtung nimmt, mit vielen Krümmungen bis zu ihrem Einfluß in die Weichsel eine natürliche Grenzbezeichnung, und zwar von ihren Quellen an bis zwischen dem preussischen Städtchen Misłowiz und dem zum Herzogthum Warschau gehörigen Flecken Modrzyce, gegen Rußland, von da an aber bis an die Weichsel gegen den Freistaat Krakau.

b. Gegen Krakau.

Dieser 1815 durch den Wiener Congreß ins Leben getretene Freistaat ist der letzte kleine übrig gebliebene Bestandtheil eines Reichs, welches einst den russischen Thron erschütterte, Moskau eroberte, und dessen König die deutsche Kaiserstadt von den sie belagernden Osmanen befreite. Das Gebiet dieser Republik ist zwar so groß als das der vier freien Städte im deutschen Bunde (23 Q. M.), aber sie hat nur eine Bevölkerung von 107,934 Seelen (also noch 8000 weniger, als Hamburg, die größte unter jenen 4 Städten, allein hat). Sie stößt auf 3 Meilen mit dem preuß. Staate zusammen. Der Grenzzug beginnt bei dem Krakauschen Dorfe Miwke und geht längs der Brinica über die Feldmarken Brzenzkowiz, Imielin, Zelin, Dombie und Klein=Chelm. Die Brinica fließt zwischen niedrigen und sumpfigen Ufern, meistens durch walderfülltes Terrain. Die Breslauer Poststraße, so nach Krakau führt, ist über Oppeln und Königshütte gelegt, und bis dahin eine größtentheils vollendete treffliche Kunststraße. Bei Dzikowiz durchschneidet sie die Grenze. Die Entfernung von Krakau nach Breslau beträgt 36 Meilen. Eine vortreffliche Uebersicht dieses kleinen Nachbarlandes giebt des österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Meyers von Heldenfels, Karte, die nach den

von diesem General gesammelten Quellen von den Offizieren des Kaiserlichen General-Quartiermeister-Stabes entworfen worden ist.

c. Gegen Oestreich.

Auf keiner Seite scheint die Natur der Politik die Grenzen deutlicher angewiesen zu haben, als im Süden zwischen Oestreich und Preußen, nachdem nämlich die letztere Macht in den Besitz von Schlesien und der Grafschaft Glatz gekommen ist. Die lange Kette der Sudeten wirkt sich als mächtige Grenz- und Wasserscheide zwischen Mähren, Böhmen und dem schlesischen Oblongum auf. Nur selten ist der Schlußrücken dieser Gebirge zur eigentlichen Bezeichnung der politischen Grenze gewählt, an den meisten Stellen ist diese über die natürliche zum strategischen Vortheile Oestreichs hinausgedehnt. Sie zieht sich oft bis tief in die Gesenke und Thäler Schlesiens hinab, die Bergkette und mit ihr den dominirenden Vortheil des Terrains Oestreich überlassend. Am bemerkbarsten wird jener Umstand von Hohenploth an, längs dem Thale der Neisse bis nach Weißwasser. Das Gebiet der Stadt Hohenploth selbst drängt sich, gegen alle Regelmäßigkeit des Grenzzuges, in einen spitzigen Winkel zwischen den Leobschützer und Neustädter Kreis hinein. Die Grafschaft Glatz macht eine Ausnahme, ihre scharf bezeichneten Naturgrenzen sind auch die Bezeichnung der politischen Grenze geblieben. In den Centralpunkten des Riesengebirges und auf dem Kamm des Ifargebirges ist größtentheils auf dem Schlußrücken die Bezeichnung der Landesgrenze zu finden, wenigstens sinkt sie hier nicht mehr bis in die schlesischen Thäler hinab. So wenig feste Plätze in den russischen Grenzländern liegen, so bedeutend ist die Anzahl derselben auf dieser Grenze, wo die stärksten Bollwerke Oestreichs die Straßen und Thäler der Ausgangspforten beherrschen. Wenn wir das kleine Fort der Jablonka, an der Grenze von östr. Polen, Ungarn und Mähren belegen, mitrechnen, so ist Olmütz das zweite jener Bollwerke. Diese wich-

tige Festung ist seit ihrer Erbauung immer als der Schlüssel zu dem südöstlichen Eingange der Erbstaaten des Kaiserthums betrachtet worden. In ihrer Vertheidigungsfähigkeit scheiterten selbst Friedrichs II. energische Maaßregeln, und ihre Werke blieben ein unüberschrittener Damm auf der Bahn seiner Siege. Im Thale der Morawa, auf dem Centralpunkte der Straßen aus Schlesien und Galizien gelegen, beherrscht sie dieselbe, zugleich auch die Ausgänge aus den Grenzgebirgen, und die Landschaft selbst würde unter diesen Umständen, ohne ihren Besitz, wenig Werth für den Eroberer haben. Die zweite Festung Mährens war der Spielberg, die Citadelle von Brünn; ihre Werke wurden theilweise von den Franzosen nach der Schlacht von Austerlitz gesprengt, und sie dient jetzt bloß zum sichern Aufbewahrungsort der Staatsgefangenen. Im Königreich Böhmen ist Königgrätz, am Einfluß des Adler-Stromes in die hier noch sehr jugendliche, späterhin so wichtige Elbe, der erste Brückenkopf. Diese Stadt gehört unter die befestigten Plätze des zweiten Ranges. Viel wichtiger als Königgrätz ist in jeder Hinsicht, als Festung wie als rein militairisches Etablissement, das vom Kaiser Joseph mit einem ungeheuren Kostenaufwand, mit gleicher Schönheit als Festigkeit erbaute Josephsstadt, dessen Gräben das Wasser der Elbe erfüllt. Diese neue Festung liegt auf einer mäßigen Anhöhe, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Jaromir, die große aus der Grafschaft Glatz über Nachod kommende und die von Trautenau nach Königgrätz führende Straße beherrschend. Die dritte und nördlichste Festung Böhmens ist Theresienstadt, der große Brückenkopf am Einfluß der Eger in die Elbe, und zugleich die Beherrscherin der Wege und Ausgangspforten aus den schlesischen und sächsischen Mittelgebirgen. Vor der Erbauung dieser Festung sperren die Feuerschlünde des festen, im Felsengrunde der Elbe gelegenen Schlosses Tetschen den Strom und die Eingangspforten aus dem Schnee- und Gescken-Gebirge. Längs dieser Grenze hält Oestreich einen sogenannten Grenzfondon, der aber nicht im Geringsten eine militairische Bestim-

mung hat. Auf dem ganzen langen Grenzzuge der östreichischen Erbstaaten sind neun aus Halbinvaliden und Invaliden bestehende Bataillone vertheilt, die diesen Kordon bilden. Hin und wieder wird dieser Grenzkordon mit den östreichischen Grenztruppen verwechselt, die in Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen vierzehn Militair-Etablissements und Regimentsbezirke bilden, und die in den verschiedenen Feldzügen oft rühmlichen Antheil an dem Ruhme der östreichischen Waffen hatten, besonders aber als Scharfschützen und leichte Truppen vortreffliche Dienste leisten; ein alter auf Thatsachen gegründeter Ruf, den sie namentlich im Walde an der Kinzig, an dem Tage des blutigen Treffens bei Hanau, unter den Augen des kommandirenden bairischen Generals ehrenvoll erneuerten. Eine treffliche Beschreibung dieses militairischen Grenz-Volkes lieferte der Baron v. Hisinger. Jener Grenzkordon aber ist nur eine Art Polizei, die, in den Ortschaften der Grenze vertheilt, nicht im Geringsten zu militairischen Zwecken, sondern zur Verhinderung der Defraudation aufgestellt ist und den Grenzbeamten auf Erforderniß zum Schutz dient. Die Stellen der Kommandeurs und Offiziere werden als Versorgungsposten betrachtet. Auf der mährischen, böhmischen und schlesischen Grenze sind zwei solcher Bataillone postirt, deren Stab sich in Prag und Troppau befindet. Auf preussischer Seite werden die starken Festungen Cosel, Neisse, Glatz und Silberberg, und früher auch Schweidnitz, als mächtige Grenzbollwerke betrachtet, während sechs im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts längs dem Bergücken der Sudeten zwischen Schmiedeberg und der Grafschaft Glatz erbaute Blockhäuser wieder verfallen sind.

Die Länge des Grenzzuges von Zabrizig im Plesser Kreise bis Seidenberg im Görlitzer Kreise, oder vom Einfluß der Brinica in die Weichsel bis an das rechte Ufer der Wittig, zum Gebiet der Lausitzer Neisse gehörig, beträgt mit allen Krümmungen und Einbiegungen nahe an 84 Meilen, von denen 40 auf den Oppelnschen, 25 auf den Breslauschen und

23 auf den Liegnitzer N. B. gerechnet werden. Die Landesgrenze läuft nach wie vor seit dem Hubertsburger Frieden, mit wenig oder gar keiner Veränderung, von dem zum Plesser Kreise gehörigen Dorfe Zabzig an der Weichsel aufwärts bis zum Marktflecken Schwarzwasser. $\frac{1}{8}$ Meile von der Grenze liegt Berlin-Zabzig, ein großes, freistehendes Gebäude, in dem das preussische Hauptzollamt ist. Es ist dieses der Hauptgrenzposten gegen Galizien, Krakau und Polen. Die später so wichtige Weichsel überläßt hier die Grenzbezeichnung einem, zwischen seinem Gebiet und der Olsa sich hinziehenden Höhenzuge, an dessen Abfufung die Landesgrenze zwischen einem von See'n und Flüssen erfüllten Terrain hinläuft, bis östlich von dem Städtchen Freistadt die Olsa sich bis zu ihrem Einfluß in die Oder zur Grenzscheide aufwirft. Die Oder übernimmt diese Grenzscheidung bis Hostialkowitz hinauf, doch gehört das auf ihrem linken Ufer gelegene Schloß Oderberg noch nach Preußen. Durch das Einströmen der Olsa in die Oder bildet das östreichische Gebiet einen spitzigen Winkel, mit dem es in den Kreis Ratibor hineintritt. Mit wenigen Unterbrechungen dient von der Oder an bis über Jägerndorf hinaus die Oppa zur Grenzscheide, die zugleich auch die Besitzungen des Fürsten von Lichtenstein in die östreichischen und preussischen scheidet. Troppau liegt nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, es steht mit dem 4 Meilen entfernten Ratibor durch eine Kunststraße, und mit dem 5 Meilen entfernten Leobschütz durch eine Kommerzial- und Poststraße, die über Neisse nach Breslau führt, in Verbindung. Bei Troppau reicht das östreichische Terrain $\frac{1}{4}$ Meile über das rechte Ufer der Oppa hinaus; eben so nördlich von Jägerndorf, wo dieser Fluß den Abfufungen des Würbenthaler Gebirges die Grenzbezeichnung überläßt, aber nun dehnt sich das östreichische Gebiet mit jenem schon oben erwähnten Einsprung über die Feldmark des einst durch seinen Besitzer, den Grafen Hoditz, so berühmt gewordenen Roswalde bis an das Dorf Deutsch-Rasselwitz in den Oppelschen N. B. hinein, mit dem Hozenplohzer Weich-

bilde den Leobschützer und Neustädter Kreis trennend. Jägerndorf, nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, und an und für sich ein Ort von weniger Bedeutung, hat eine historische Merkwürdigkeit dadurch erhalten, daß Friedrich II., der später mit seinen glänzenden Feldherrn-Talenten die Vorsicht fast immer weise in Vereinigung zu bringen mußte, hier, schon nach den ersten auf seiner Heldenlaufbahn gethanenen Schritten, bald das Opfer seines schnellen hitzigen Vorgehens geworden wäre. Mit wenigen Bataillonen und 5 Stück Geschütz, fast ohne Munition, befand er sich in dieser beinahe offenen Stadt, entfernt von seinen Hülfquellen, als unvermuthet die österreichische Armee, unter dem eben aus seiner Haft auf dem Spielberge entlassenen Feldmarschall Neuperg, vor dem Thore erschien. Durch diesen Umstand kam der König in eine Lage, die wenig Hoffnung zur Rettung gab, allein sein Gegner ließ diese günstige Gelegenheit unbenutzt, und schien damit sich zu befriedigen, dem jungen Fürsten, aus dem der Held seines Jahrhunderts wurde, einen Schreck verursacht zu haben. Weit davon entfernt, sich zu entschuldigen, sagt dieser unvergessliche Monarch selbst in seinen Werken: „Fehler auf Fehler häufend, würde dem König seine Leichtgläubigkeit, die ihn veranlaßt hatte, sich nach Jägerndorf zu begeben, bald verderblich geworden sein, ja es war keine Rettung zu hoffen, hätte Herr von Neuperg seinen Vortheil benutzt, aber der Berg gebar nur eine Maus.“ Die preussische Poststraße von Berlin über Neustadt und Leobschütz nach Ratibor durchschneidet diesen Einsprung. Diese Poststraße senkt sich in der Vorstadt von Hohenplog in einem tiefen Hohlwege in das Flussbett der Hohenplog steil hinab, und steigt sodann auf dem rechten Ufer dieses Flusses wieder über einen steilen Berg auf das preussische Terrain zurück. Die Hohenplog ist ein gefährliches Wasser, welches im Frühjahr oft den lebhaften Verkehr an dieser Grenzpforte erschwert, auch oft ganz unterbricht. Längs dieser Grenze ist das österreichische und preussische Gebiet so vermengt, daß mehrere österreichische Dörfer ihre Felder auf preussischem Boden

haben, und auch dieselben hier versteuern. Eine halbe Meile westlich vom Städtchen Hohenplog bezeichnet auf der Feldmark Kriechendorf ein Bach auf 5 bis 600 Rh. Ruthen die Landesgrenze, später wird dieselbe von einer Straße durchschnitten, es ist die, welche von Neustadt nach Jägerndorf führt. In Meidelberg ist ein österreichisches Grenzzollamt. Jene Straße führt an der Anhöhe hin, von welcher das Schloß der deutschen Ordens-Kommende, wie eine Citadelle, drohend herab blickt. Von dieser Straße läuft die Landesgrenze an Bärtelsdorf vorbei, bis auf den nördlichen Abhang des Johannisthaler Kapellenberges, dessen Rochus-Kirchlein von weitem zu schauen ist, dann durch den Einsiedlergrund an dem nördlichen Rande der Bischofskoppe hinauf bis an die Anhöhe der Zuckmantler Kapelle, hier senkt sie sich bei Nicklasdorf in das Thal der Biele herab, und bleibt längs den Feldmarken Köhlsdorf und Kunzendorf, an den Thoren der österreichischen Stadt Weidenau, und weiter über die Felder und Wiesen von Hermsdorf und Heinersdorf am Krebsberge vorbei nach Fuchswinkel laufend, immer im Thale, bis sie bei Weißbach sich auf die Höhen von Weißwasser erhebt, mit denen der spitze Winkel endet, der aus dem österreichischen Gebiet sich zwischen die Grafschaft Glas und das Fürstenthum Meisse hineindrängt. Außer der oben erwähnten Straße, die nach Jägerndorf führt, steht Neustadt durch eine zweite, die über Freudenthal nach Olmütz führt, mit Oestreich in Verbindung. Diese zweite Straße ist der Cours der Wiener Reitpost, sie läuft über Zuckmantel, wo sie auf einer Anhöhe die Grenze durchschneidet, senkt sich dann in den Hermannsdorfer Grund hinab, und steigt zwischen Würbenthal und Engelsberg bis auf die Höhe des Schlußrückens des hiesigen Grenzgebirges, nachdem sie sich zwischen Wäldern und Bergen durch Flüsse und Abgründe gezogen hat. Eine dritte viel unwegsamere Straße führt zwischen beiden erwähnten Hauptauszügen von Neustadt aus bei der ehemaligen Karthause Kapellenberg vorüber, durch die steinigen Ortschaften Hennersdorf und Johannisthal über den

Peters-Paß in den Hermannsdorfer Grund, wo sie sich mit der vorhin gedachten Straße Nr. 2 verbindet. Die Gebirgsmassen, welche an dieser Grenzpforte lagern, haben felsige Vertiefungen und enge Thäler. Am Bassin der Oppa beginnen sie, einen bestimmten Schlusrückten anzunehmen. Von dessen höchstem Punkte, dem Altvater oder Reisser Schneeberge, sinken sie steil herab, während sie westlich sich mit dem Glazer Schneeberge von neuem hoch erheben. Ein Seitenpaß führt von Würbenthal an Carlsthäl vorüber nach Jägerndorf. Grenzverschwißfert sind die östreichischen Thäler von Adelsdorf und Freienwalde durch das von Niklasdorf mit denen von Kunzendorf und Ziegenhals. Von Zuckmantel führt über Weidenau eine sehr steinige Straße nach dem schönen bischöflichen Schloß Johannisberg, zu dessen Füßen das vor zwei Jahren durch einen fürchterlichen Brand verwüstete Städtchen Jauernick sich nach und nach aus der Asche zu erheben anfängt. Von Reisse aus führt eine sehr fahrbare Straße nach Weidenau, desto beschwerlicher ist diejenige, welche von Dttmachau über Johannisberg in die Grafschaft Glaz führt; bis nach Schwammelwitz ist sie gut, von da aber läuft sie durch Wiesen in der Flussbette eines Baches in das Städtchen Jauernick, und von da in einem Steinwege über Ränder und Felsenblöcke durch Krautwalde auf einen hohen Berg hinauf, von dem sie steil in das Landecker Thal hinabsinkt. Der mit dem Gebiet von Wilhelmsthäl vorspringende Winkel der Grafschaft Glaz steht durch den Spieglicher Paß in Verbindung mit Oestreich; in ihm läuft die über Mährisch Triebau und Allstadt kommende Straße. Von dem Jauer- und Krautwalder Berge läuft die Landesgrenze über den Heydelberg, an Waldeck vorüber, bis an den östlichen Rand des Karpensteins, von da zieht sie sich längs dem Gebirge über die Schmiedekoppe und den Bezstein, dann westlich durch die Saalwiese bis zum Spieglicher Paß, von da auf der Südseite des Schneeberges bis zum Jägerhause hinauf und fällt dann an den Quellen der Mark, Marche oder Morawa herab auf die Hermannsdorfer Wiesen zwischen

Grulich und Bobischan. Das hier befindliche Hauptgrenzzollamt von Mittelwalde steht durch zwei Straßen mit Oestreich in Verbindung, die erste kommt von Brün und ist bis Briaun Kaiserstraße, von da verwandelt sie sich aber in eine schlechte Kommerzialstraße und führt über Landskron nach Grulich, wo sie sich mit der über Littau aus Olmütz kommenden vereinigt. Die Grafschaft Glaz ist mit ihrem Gebirgskessel, Pässen und Schluchten eins jener Bergländer, welches, wie Tyrol, von der Natur zum langen Widerstande und zum Theater des kleinen Krieges geschaffen zu sein scheint. Als in den verhängnißvollen Jahren 1806 — 7, vom Glück der Waffen begünstigt, sich die Heere Napoleons schon längst Schlesiens bemeistert hatten, war die Grafschaft Glaz nach wie vor der Schauplatz sich täglich wiederholender Gefechte. Ein größeres merkwürdiges Treffen eröffnete hier den Feldzug des Jahres 1745. Lehwald, einer der thätigsten Feldherren Friedrichs II., griff mitten im Winter die an dieser Grenzpforte vortheilhaft postirten Oestreicher unter Graf Wallis mit so viel Entschlossenheit und richtiger Berechnung an, daß sie mit Zurücklassung eines Theils ihres Geschützes den Rückzug antreten mußten. Im Jahre 1779 rächte General Bumsfer diesen den Oestreichern im Februar 1745 bei Habelschwerdt widerfahrenen Unfall dadurch, daß er den in dieser Stadt kommandirenden Prinzen von Hessen-Philippsthal überfiel und mit seinem Regiment zum Gefangenen machte. In Lipka vor Mittelwalde ist die östreichische Einbruchstation und in Wigstädt ein Kordon-Kommando. In dieser Gegend wird der Grenz- oder Schwarz-Erlitz, in Böhmen auch Adler-Fluß genannt, auf 4 Meilen (nämlich bis zu seinem Bassin im Nesselgrunde) zur Grenzscheide; an seinem linken Ufer befindet sich die Friedrichsgrunder Glashütte in gutem Betriebe. Auf der böhmischen Seite zieht parallel mit dem Grenzzuge ein 2½ Meile langer Bergrücken, die böhmischen Kämme genannt. Auf der preußischen Seite beginnen die sogenannten Seefelder, eine unwirthliche Moor- und Bruchgegend, die mit großem Unrecht den Ruhm der

Merkwürdigkeit erhalten hat, und jährlich viele Fremde herzieht, die unbefriedigt weiter reisen. Hier zieht sich die Grenze bis auf die hohe Menze hinauf, wo die von Ferdinand III. 1636 aufgesetzten Grenzsteine, die damals die Grafschaft Glatz von dem Königreich Böhmen schieden, noch heute als Landesgrenze gelten. Hinter den Quellen des Grenz- oder Schwarzwassers wird der westliche Theil der böhmischen Kämme auf kurze Zeit zur natürlichen und politischen Grenze; dann läuft diese an den Bergen ziemlich unregelmäßig hin, bis hinter Gieshübel über Jarker nach Schlanei, durchschnitten von der großen Kommerzial- und Poststraße, die aus Glatz nach Böhmen führt. Das an alterthümlichen Reizen eben so, wie an geschichtlichen Erinnerungen reiche Nachoder Schloß, die Archive der Piccolomini's verwahrend, schmückt diese Grenzpforte. Westlich von dem Städtchen Nachod beginnt mit den Wiesengründen an der Stuppa, die das liebliche Lustschloß Ratoborsitz (wo die Kunstgegenstände aufgestellt sind, die der Herzog von Kurland auf seinen Reisen in Italien sammelte und aufkaufte) umgeben, eine der schönsten Landschaften des Königreichs Böhmen. Auf der preussischen Seite ist das wegen seiner heilkräftigen Quellen mit Recht im hohen Ruf stehende Eudowa mit vielem Geschmack zum angenehmen Aufenthalt umgeschaffen. Von Nachod zieht sich die Landesgrenze wieder mit vielen Krümmungen über den Hopfenberg bis an die Strombahn der Steine und weiter über die Klingenburg an der Heinkuppe hin durch den Marksgrund bei den Schwedenschanzen vorbei auf den Gölleauer Höhen hin in den Merfeldsdorfer Grund; südlich von Lübenau beginnen $\frac{1}{2}$ Meile von der Grenze die wunderbaren Felsengiganten von Adersbach; nördlich von ihnen wird der Höhenzug, die Tonnen- oder Brandlehnen, zur Grenzscheide, hier springt der Landshuter Kreis mit Albendorf in einem spitzen Winkel nach Böhmen hinein; südlich von diesem Dorfe erhebt sich der Johannisberg, und westlich von Schömberg der Spizberg auf dem Grenzzuge, während auf preussischer Seite das Ueberschargebirge die

Landschaft erfüllt. Bei Königshain durchschneidet die über Trautenau aus Böhmen kommende Kaiserstraße (die fast ganz vollendet ist) die Landesgrenze. In Königshain ist ein Haupteinbruchsamit und in Liebau das preussische Hauptgrenzzollamt. An dieser Grenze war es, wo Friedrich II. am 30sten Septbr. 1741 gegen eine sehr überlegene Macht den Sieg erfocht. Eine Meile südlich von Trautenau breitet sich der unter dem Namen das Königreich Sylva bekannte Wald aus, der einen felsigen Höhenzug bildet; bis an seinen nördlichen Saum reichte das blutige Treffen, bezeichnet mit dem Namen die Schlacht bei Soor. Noch steht das kleine Häuschen, in dem der außerordentliche Fürst mit Bleistift (weil die Panduren während der Schlacht sein Feldgeräth geplündert hatten) die Worte nach Berlin schrieb: „J'ai battu les Autrichiens, j'ai fait des prisonniers; chantez le Te Deum.“ Eine halbe Meile östlich von Soor sind die Anhöhen, an denen der jugendliche Held Albrecht von Braunschweig den Tod der Ehre fand. Zwei andere Prinzen von Braunschweig, die Brüder Ferdinand und Louis, standen sich hier feindlich gegenüber, und das Schicksal wollte es sogar, daß der Prinz Louis eine Anhöhe vertheidigte, die sein Bruder, an der Spitze der siegreich vorrückenden preussischen Garde angriff, und westlich ist das Plateau von Deutsch-Prausenitz, wo das preussische Kürassier-Regiment Bornstädt (zuletzt Holzendorf) sich außerordentlichen Ruhm erfocht. Von Königshain aus sucht die Landesgrenze, nachdem sie in einem spitzen Winkel bis an Buchwald (bei Liebau) ins preussische Gebiet eingesprungen ist, die Quellen des Bobers auf, sie überläßt den Rehorn Vestreich, und nachdem sie sich am Mittagstein vorbei mit dem Thal der kleinen Lupe bis $\frac{1}{4}$ Stunde vor Schmiedeberg gezogen hat, läuft sie über den alten Kamm auf den Schlußrücken, der von der Natur deutlich zur Scheidegrenze aufgeworfen zu sein scheint. Während der Mittelstein, ein Theil des alten Kammes, der südliche Theil des Kegels der Schneekoppe, die Wiesen der Wiesenbaude, die Hofebauden, der Elbbrunn und der Blouf

unmittelbar auf dem Grenzzuge liegen, überläßt er, von Osten nach Westen auf dem Rücken dieses Central-Gebirges dem Königreich Preußen: den größten Theil des alten Kammes und die schwarze Koppe, den Regel der Riesenkoppe, die Hasenbauden, die kleine Sturmhaube, die Mädelsteine, die große Sturmhaube, die Königskuppe, den Falkenstein, den Reifträger, den Weiberstein, die Strichhäuser *ic. ic.*; dem Kaiserthum aber den langen Berg (bei Kolbendorf), die Thäler der großen und kleinen Mupa, den Teufelsgrund, die Wiesenbaude, die Siebengründe, den (obern) Vogelstein, die Futterbaude, die böhmische Sturmhaube, den Harrachdorfer Grund *ic. ic.* Von den Strichhäusern an dient die Iser bis zu ihrer Quelle (Iserbrunn, zwischen dem langen Berge und dem Kammhäuser) auf $2\frac{1}{4}$ Meilen zur unmittelbaren Grenzbezeichnung (sonst bezeichnete ein Stück Wald, das Zankstück genannt, hier die böhmisch-schlesische Grenze), dann übernimmt sie der Iserkamm bis zum Tafelstein, eine der Kuppen der Tafelfichte, an dem sich einst die Grenzen dreier Länder, Böhmens, Sachsens und Schlesiens begegneten, und weiter seine Fortsetzungen und Vorgebirge bis Schwerta, Wünschendorf und Nieder-Ullersdorf (südlich Marklissa). Auf diesem Grenzzug erhebt sich der große Stein- und Grenzberg, der Kupferberg und die Tafelfichte. In diesen westlichen Theilen der Sudeten bleiben Preußen auf dem Grenzzuge die Carlsthaler zu Schreiberau gehörige Glashütte, der Goldgrubenhügel, das Lämmerthal, die Iser- und Kammhäuser, der Iserbrunn *ic. ic.*, Destrreich, der Antonien- oder Farbenberg, der Buchberg, der Tabackstein, die Dreslerlehne *ic. ic.* (Die Pässe und Bergspforten siehe Gebirgstabelleau, Rub. Riesengebirge.) Nicht weniger reich an kriegerischen Ereignissen ist die preussische Seite an dieser großen Ausgangspforte der Sudeten; es sind die Berge von Landshut, die so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe waren, und welche nach dem eignen Ausspruche Friedrichs II. der berühmte Fouquet zu den Engen von Thermopylä machte, in denen er hier, wie dort Leonidas, auch fallend noch den Lorbeerzweig

bewahrte, den frühere Siege um sein Haupt gewunden hatten. Erst vor einigen Jahren sind von der Hand eines einfältigen Landmanns die beiden Fichten umgehauen worden, die auf einer Anhöhe rechts an der von Schmiedeberg nach Landshut führenden Kunststraße standen. Unter diesen Fichten war es, wo der tapfere Fouquet aus ehrenvollen Wunden blutete, die, wie er sich selbst damals ausgedrückt haben soll, ihm weniger schmerzten, als die Verhältnisse, unter denen sie ihm geschlagen wurden. Auf dieser merkwürdigen Stelle entzog ihn die Treue seines Dieners und die Menschenfreundlichkeit eines feindlichen Offiziers dem Todesstreiche. Es war der kaiserliche Oberst v. Voit, der den mit Blut und Staub bedeckten Feldherrn unter den Zeichen einer beide Theile gleich ehrenden Achtung auf sein Paradeferd hob. Eine Scene dieser Art wiederholte sich im Jahre 1807 bei der Erstürmung des Lagers von Glatz, wo einer der preussischen Anführer, der noch lebende General-Lieutenant von Puttlich, damals Obrist-Lieutenant, durch die aufopfernde Tapferkeit des Oberjägers Sacher gerettet wurde, der sich auf seinen schwer verwundeten, zu Boden geworfenen Chef warf, und mit seinem Körper die Streiche der Feinde auffing, welche jenem tapfern Staabsoffizier zugebracht waren. Die Kirchenbibliothek zu Landshut verwahrt noch eine Menge eigenhändiger Rapporte, Briefe und anderer Belege, die sich auf jene sturmerfüllte Zeit beziehen.

d. Gegen das Königreich Sachsen:

Dieser Grenzzug beträgt mit allen Krümmungen beinahe 36 geogr. Meilen, wovon 17 auf den Merseburger Reg. Bez. (Provinz Sachsen), 10 auf den von Frankfurt (Provinz Brandenburg) und 10 auf den von Liegnitz (Provinz Schlesien) kommen. In den, theils durch die Wiener Kongressacte, theils durch besondere Verhandlungen in dem Friedensvertrage vom 18ten Mai 1815, an Preußen gefallenem königlich sächsischen Ländern liegen die in vieler Hinsicht wichtigen festen Plätze Torgau und Wittenberg, ein Umstand, der auf dieser Seite

eine eben so mächtige Veränderung der militairischen Grenze, als die, so mit der politischen vorging, zuwege gebracht hat, und die dadurch um so mehr bedeutend hervortritt, da sich hier weder Gebirge noch Moräste als natürliche Scheidewand aufwerfen. Die Grenze zieht sich nach jenen Veränderungen nun folgendermaßen (sie wurde in den Jahren 1818 — 1819 durch eine besondere Kommission regulirt) von Osten nach Westen: Der Grenzzug beginnt bei dem Dörfchen Bunzendorf, $\frac{3}{4}$ Meile südwestlich Seidenberg, und zieht sich bis Radmeritz am linken Ufer der Wittig hin. Von dem Stift Radmeritz oder Joachimstein liegt das Schloß auf sächsischem, die Wirthschaftsgebäude aber auf preussischem Boden. Deutsch-Paulsdorf, wo das preussische Neben-Grenzzollamt ist, ist nach Soland, einem königlich sächsischen Dorfe, eingepfarrt, und bis an das Gebiet der preussischen Stadt Reichenbach, wo ein Hauptgrenzzollamt ist, wurde in den letzten Jahren auf sächsischer Seite die Löbauer Kunststraße gelegt. Der Grenzzug zieht sich, durch würfelförmige Steine bezeichnet, an Schöpß vorbei, zwischen dem sächsischen Städtchen Weissenberg und dem preussischen Dorfe Krisha bis zum Einfluß der Spree in den Reg. Bez. Frankfurt, und über die Feldmarken Hermsdorf, Wartha und Kotten auf preussischer Seite, dann weiter über die von Liske, Rosel und Kohnau auf sächsischer Seite bis an die Pulsnitz. Von diesem Fluß zieht sie sich, ziemlich unregelmäßig und durchschnitten von der Dresdner-Berliner Poststraße und dem Elsterwerdaschen Flußkanal, in westnördlicher Richtung bis südlich von Würdenhein, dann aber in südwestlicher Richtung bis zur Elbe (die zwischen Meissen und Torgau keine Brücken hat). Am linken Ufer dieses Stromes läuft der Grenzzug zwischen dem sächsischen Dörfchen Görzig und dem preussischen Kirchdorf Pausnitz hin und sucht die Waldungen von Sigerode und Dchsenaal auf, aus denen er sich, am nördlichen Abhang des Roberhainschen Berges vorbei, wieder durch die Schönaer Waldung an die Mulde und weiter westlich an der Gordenitzer und Groß-Podolwitzer Feld-

mark hin, das berühmte Leipziger Schlachtfeld umkreisend, über die Elster zieht; den zweifach klassischen Boden zwischen Lützen und Markranstädt berührend, und die Wahlstadt von Groß-Görschen durchlaufend, endet er mit dem Beginn der herzoglich-sächsischen Länder an dem Ufer der Elster. Die fernern westlichen Grenzen des Haupttheils beginnen, von dem preussisch gewordenen Stift Naumburg an sehr unregelmäßig zu werden. Der Zeitzer Kreis stößt im Süden an das Herzogthum Altenburg und die fürstlich Reussischen Länder. Vom Einfluß der Elster an beginnen die Grenzen gegen die Großherzoglich Weimarischen Länder, mit ihnen stoßen die Kreise Naumburg und Eckartsberga vom Reg. Bez. Merseburg zusammen, und der von Erfurt tritt mit seinem Kreise Erfurt in das Weimarische und Schwarzburgische hinein; während südlich seine Marktflecken und Aemter Wanderleben und Mühlberg, und noch südlicher sein Kreis Schleusingen gänzlich Enklaven im fremden Gebiete sind. Der zuletzt genannte Kreis ist von den Landen des Großherzogs von Weimar, des Herzogs von Meiningen und der Fürsten von Schwarzburg umgeben. Im Westen tritt das Herzogthum Gotha mit dem Gebiete der Stadt Herböleben zwischen die Kreise Erfurt, Weissensee und Langensalza hinein. Nördlich von Erfurt ist zur bessern Verbindung an dieser Grenzpforte das zwischen Weissensee und Erfurt gelegene Dorf Ringöleben, welches sonst Weimar angehörte, gegen das Dorf Nödda eingetauscht. Das Städtchen Beneckenstein vom Kreise Nordhausen liegt auch mitten im Harz zwischen fremdem Gebiet: es sind die Hannöverschen Staaten, die es umgeben. Während die Kreise von Mühlhausen und Heiligenstadt an die Kurhessischen Staaten grenzen, ist der nördlichere Theil des letzten Kreises, so wie die Kreise Worbis und Nordhausen, wieder mit Hannover grenzverschwifert. Die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg umgeben die Länder der Anhaltischen Häuser und der erstere Bezirk stößt mit seinem Kreise Halberstadt an Hannover, mit dem von Aschersleben, Neuhalbensleben und Gardelegen an Braunschweig,

das Amt Kalverde ist eine preussische Enklave, während die Dörfer Wolfsburg, Hatlingen und Haslingen abgesondert im Braunschweigischen liegen. Auf diesem Grenzzuge ist das Dorf Papsdorf halb preussisch, halb braunschweigisch. Der Salzwedelsche und Osterburgsche Kreis vom Reg. Bez. Magdeburg sind wieder mit Hannover grenzverschwiert. Am rechten Ufer der Elbe sind es die Kreise Neu-Ruppin, Templin und Prenzlau von dem Reg. Bez. Potsdam, die mit den Landen des Großherzogs von Mecklenburg = Strelitz zusammenstoßen. Dieser Grenzzug beginnt im Westen mit dem Einfluß der Elbe in die Elbe, und wird von den Dörfern Garz bis Brez, und später nördlich von Mor bis Krienitz durch diesen Fluß markirt. In dieselben Staaten grenzen auch die Kreise Pasewalk, Anklam und Demmin, an dem letztern beginnt der Grenzzug gegen Mecklenburg = Schwerin; hier gehört der Kommerow-See, der sich nördlich von Malchin bis gegen Werchen hinzieht, halb Preußen, halb Mecklenburg an. Während die Peene von hier an bis Demmin sich zur Grenzscheide aufwirft, ist es längs den Kreisen Grimma und Franzburg vom Reg. Bez. Stralsund die Trebel, und von dem mecklenburgischen Städtchen Gülze an die Recknitz, welche die Bezeichnung der natürlichen und politischen Grenze übernimmt. Einige mecklenburgische Dörfer liegen als Enklaven im Kreise Perleberg (Reg. Bez. Potsdam). Der letztere Grenzzug beträgt 64, der des ganzen zusammenhängenden Bestandtheils aber 406 q. M.

2. Die Grenzen des westlichen, abgesonderten Bestandtheils der Monarchie.

a. Die Grenzen gegen Hannover, Hessen, Nassau u. s. w.

Dem westlichen Punkte des Hauptbestandtheils, dem Kreise Heiligenstadt des Reg. Bez. Erfurt, liegt der Kreis Warburg, welcher den östlichen Theil des Reg. Bez. Minden bildet, am nächsten, sie sind nur von dem hier ungefähr 8 Meilen breiten Hessischen Gebiet getrennt, während der südöstlichste Punkt der getrennten Ländermasse, Saarbrück, in gerader Linie 90